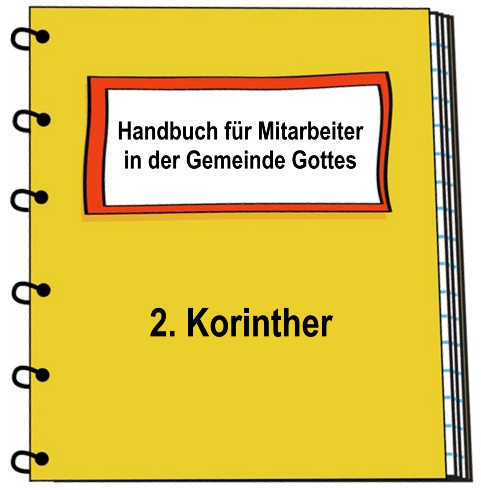
**2. Korinther Teil 2**



Wir haben letztes Mal gesehen, dass der 2. Korintherbrief in vielerlei Hinsicht der persönlichste Brief von Paulus ist, den wir in unserer Bibel überliefert haben. Nirgends legt uns Paulus seinen Dienst so ausführlich dar wie im vorliegenden Brief, wobei sich die Palette an entfalteten Wahrheiten nicht nur auf seinen Dienst als Apostel Jesu beschränkt, sondern ganz allgemein für jeden Mitarbeiter in der Gemeinde Gottes anwendbar ist. Damit haben wir mit dem 2. Korintherbrief nichts Geringeres vor uns, als ein Handbuch für Mitarbeiter in der Gemeinde Gottes. Bist du ein Mitarbeiter in der Gemeinde oder möchtest einer werden, dann ist dieses Handbuch genau das Richtige für dich. Der Herr Jesus drückt es dir mit all seiner Liebe in die Hände, damit du zugerüstet und bereit bist deiner Gemeinde zu dienen, die er sich mit seinem kostbaren Blut erworben hat (Apg 20,28).

Warum aber war Paulus so genötigt, seinen Dienst so ausführlich darzulegen? Nun, auch wenn zwischen der Abfassung des 1. und des 2. Korintherbriefes nur ca. 1 Jahr lag (vgl. 1Kor 16,1 mit 2Kor 8,10), hat sich die Situation rund um den 2. Korinther erheblich verschlechtert. Die Zustände beim 1. Korintherbrief waren schon enorm herausfordernd mit Unzuchtsfällen (1Kor 5,1-13; 6,12-20), Missbrauch des Abendmahls (1Kor 11,21), Unordnung mit den Gnadengaben (1Kor 14) und am schlimmsten davon die Spaltungen in der Gemeinde (1Kor 1,10-17). Spaltungen und Gemeindewechsel gehören auch heute noch zu den grössten Krankheiten in der Gemeinde, aber im 2. Korintherbrief sehen wir ein Problem, das noch herausfordernder und heute genau so aktuell ist, nämlich die Beziehung zwischen Leiterschaft und Gemeinde. Die Probleme mögen zuvor schon gross gewesen sein, aber solange die Beziehung zwischen Paulus und den Korinthern intakt war, wusste Paulus, dass er jedes Problem mit der Gemeinde in Lehre und Gebet angehen kann. Was aber, wenn die Beziehung zwischen ihm und der Gemeinde gestört ist? Was, wenn die Gemeinde die von Gott eingesetzte Leiterschaft ablehnt und einer eigenen Leiterschaft nachfolgt? In so einem Fall geht es um nichts weniger als ums geistliche Überleben der Gemeinde und genau das war die Situation, in der sich Paulus rund um den 2.Korintherbrief befand. Wie die Spaltungen und Gemeindewechsel, gehört auch dieses Problem zu den herum grassierenden Krankheiten der Gemeinde heute, daher möchte ich einleitend kurz auf dieses Thema der Beziehung zwischen Leiterschaft und Gemeinde eingehen.

**Einleitung**

Die Beziehung zwischen Leiterschaft und Gemeinde

Es gibt einige Verse in diesem Brief, die uns vieles über diese fundamental wichtige Beziehung zwischen Leiterschaft und Gemeinde mitgeben. Eine zentrale Stelle finden wir in Kapitel 6, die wir sehr einfach anhand der drei Verse gliedern können. Zuerst ein Gebot an die Leiterschaft, dann der damalige Zustand, gefolgt von einem Gebot an die Gemeinde:

*„Unser Mund ist zu euch aufgetan, ihr Korinther; unser Herz ist weit geworden. 12 Ihr seid nicht verengt in uns, sondern ihr seid verengt in eurem Innern. 13 Zur gleichen Vergeltung aber (ich rede als zu Kindern) werdet auch ihr weit!“ 2Kor 6,11-13*

Indem Paulus sie als Korinther anspricht, spüren wir die persönliche Ebene der Beziehung zwischen Paulus und ihnen (er tut das nur noch bei den Galatern (Gal 3,1) sowie den Philippern (Phil 4,15)). Er kannte sie nicht nur vom Sehen, sondern er stand ihnen nahe, er kannte sie mit Namen (was die eindrücklichen Grusslisten wie in Röm 16 beweisen), er stand in einer persönlichen Beziehung zu ihnen. Wenn ich eine Gemeinde besuche, frage ich immer mal wieder nach der Leiterschaft und ich habe tatsächlich schon mehrmals von Gemeindegliedern die Antwort bekommen, dass sie gar nicht so sicher sind, wer überhaupt ihre Ältesten sind. Es mag banal klingen und als solches angesehen werden, aber damit wird offenbar, dass überhaupt keine Beziehung zur Leiterschaft vorhanden ist. Was für eine Tragödie! In jeder Gemeinde sollte es eine persönliche Beziehung zwischen der Leiterschaft und der Gemeinde geben, das sollte das Bestreben eines jeden Einzelnen von uns sein. Paulus erklärt sogar wie, beginnend mit der Leiterschaft:

V.11: Sein Herz ist weit geworden, das heisst er trug die Korinther in seinem Herzen. In seinem Amt als Leiter tat er das natürlich nicht irgendwie, sondern indem sich sein Mund ihnen gegenüber aufgetan hatte. Aus den beiden Korintherbriefen sehen wir, dass dies zweierlei beinhaltete, nämlich erstens die Verkündigung für die Korinther (z.B. 1Kor 15,1) und zweitens seine Gebete für die Korinther (z.B. 2Kor 13,7). Beide Dinge geschahen aus seinem Mund, beide Dinge bewirkten, dass die Korinther Raum im Herzen von Paulus fanden. Die Verkündigung und das Gebet für die lokale Gemeinde ist die Aufgabe und Verantwortung jeder Leiterschaft. Aus diesem Grund arbeiten wir als Leiterteam im Christlichen Zentrum Bern so viel im Wort und scheuen keine Anstrengungen euch alles mundgerecht zuzubereiten. Dasselbe gilt fürs Gebet! Wenn wir als Leiterteam Frühgebet haben (1x im Monat), dann beten wir 4x in der Woche namentlich für jeden von euch. Auch in unseren Sitzungen und überhaupt in unseren persönlichen Gebeten stehen wir für euch ein im Gebet, daher ist unser Herz euch gegenüber so weit.

V.12: Die Korinther hatten nicht nur Platz im Herzen von Paulus, nein, sie waren dort nicht einmal eingeengt (wörtlich übersetzt heisst es *eng gemacht* oder *eingeschränkt*). Durch seine Verkündigung und seine Gebete für die Korinther, hat er sie überreich aufgenommen in seinem Herzen, daher auch seinen übergrossen Eifer für sie (2Kor 11,2). Leider sah das bei den Korinthern ganz anders aus, denn in ihren Herzen wurde es so eng, dass sie ihn komplett verdrängt hatten. Sie ignorierten ihn, sie verwarfen ihn, kurz gesagt hatten sie überhaupt keine Beziehung mehr zu ihm. Das war die Situation damals, das ist sie aber heute leider auch sehr oft. Es ist eine weitgehend verlernte (biblische!) Tugend die Beziehung zur Leiterschaft zu pflegen, ihre Nähe zu suchen und ihren Rat einzuholen. Und das, obschon Gott die Leiterschaft als Gnadengabe für jeden Gläubigen gegeben hat, um im geistlichen Wachstum reifen zu können (Eph 4,11-16). Wir leben jedoch in einer Zeit, in der jeder lieber das tut, was recht ist in seinen Augen, wie das schon im Buch der Richter prophetisch angekündigt wurde (Ri 17,6; 21,25) und so sehen wir heute häufig dieses Prinzip, das Paulus wie folgt formuliert:

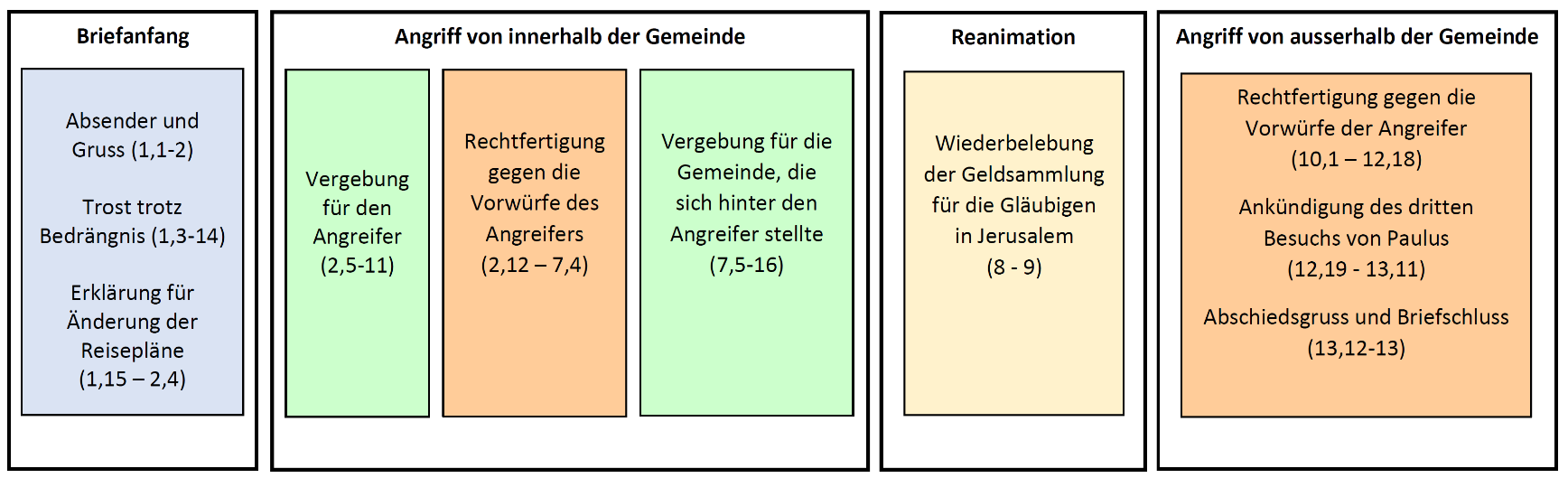
*„Ich will aber sehr gern alles verwenden und völlig verwendet werden für eure Seelen, wenn ich auch, je überreichlicher ich euch liebe, umso weniger geliebt werde.“ 2Kor 12,15*

Je mehr er den Korinthern im Wort diente und je mehr er für sie betete, je mehr wandten sie sich von ihm ab. Diese Abwendung hat etwas mit schwindender Liebe zu tun, womit wir wieder auf der Beziehungsebene sind. Die Beziehung von der Gemeinde zur Leiterschaft ist so wichtig, dass Paulus im nächsten Vers ein Gebot gibt, das für jede Gemeinde zu allen Zeiten gilt.

V.13: Paulus spricht von Vergeltung, das heisst von einer Gegenleistung. Das wiederum bedeutet, dass die Korinther auf Grund der Verkündigung und der Gebete von Paulus in einem Schuldverhältnis zu ihm standen. Das sollte eigentlich allen klar gewesen sein, daher muss Paulus wie zu unverständigen Kindern mit ihnen reden. Damit macht er deutlich, dass dieses Prinzip der Schuldigkeit gegenüber der Leiterschaft schon im geistlichen Kindesalter verstanden und umgesetzt werden sollte. Das ist praktisch gesehen auch überhaupt nicht schwierig: Mit wem suche ich bewusst Gespräche in der Gemeinde? Bei wem hole ich Rat? Bei wem frage ich nach, bevor ich eine wichtige Entscheidung treffe? Falls die Leiterschaft Teil deiner Antworten auf diese Fragen sind, dann ist dein Herz weit für sie und du folgst dem Gebot Gottes, das Paulus hier entfaltet. Gott sei Dank, dass die Korinther ihre Herzen gegenüber Paulus wieder geöffnet haben (2Kor 7,7) und möge die damalige Situation in Korinth für uns alle einerseits eine Warnung, aber auch ein Vorbild und ein Ansporn sein.

Übersicht

Bevor wir in den Hauptteil einsteigen, wollen wir uns nochmal einen Überblick über den Brief verschaffen. Im Kontext der damaligen Situation lässt er sich sehr einfach in vier Abschnitte einteilen:



Wir haben uns letztes Mal mit der Vergebung für den Angreifer und der Gemeinde, wie auch mit dem Angriff von ausserhalb der Gemeinde beschäftigt. Heute wollen wir uns anhand von drei Fragen mit der Rechtfertigung gegen die Vorwürfe des Angreifers sowie mit der Wiederbelebung der Geldsammlung auseinandersetzen:

* Wessen Diener sind wir?
* Wer macht uns tüchtig zu Dienern?
* Wie, wofür und warum geben wir?

**Wessen Diener sind wir?**

Diese erste Frage muss Paulus beantworten, weil die Irrlehrer von aussen eine andere Lehre in die Gemeinde hineinbrachten und die Gemeinde (angeführt vom Angreifer aus 2Kor 2,5-11) anschliessend Paulus vorwarf, dass er das Wort Gottes verfälschen würde. Gegen diesen Vorwurf wehrt er sich nun mit aller Kraft:

*„Denn wir verfälschen nicht, wie die Vielen, das Wort Gottes,“ 2Kor 2,17a*

Wir wissen noch nicht, um welche Lehre es sich genau handelt, aber er hält zu Beginn und auch am Ende der Rechtfertigung fest, dass er (wie auch die anderen Apostel) das Wort Gottes nicht verfälscht:

*„wobei wir nicht in Arglist wandeln noch das Wort Gottes verfälschen“ 2Kor 4,2b*

Zwischen diesen beiden Aussagen, sprich in Kapitel 3 des vorliegenden Briefes, beweist er, dass nicht er, sondern die Irrlehrer von aussen (und alle ihre Anhänger) es sind, die das Wort Gottes verfälschen. Wir wollen uns einige Ausschnitte aus dieser Beweisführung anschauen, beginnend mit Vers 6:

*„der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.“ 2Kor 3,6*

Wer uns genau tüchtig macht, schauen wir uns in der nächsten Frage an und konzentrieren uns vorerst nur darauf, dass wir Diener des neuen Bundes sind. Obschon Paulus in diesem Kapitel eine weitläufige Erklärung abgibt, ist dieser Vers der am meisten missverstandene Vers des ganzen Briefes und dies erstaunlicherweise sogar auf zwei Ebenen.

Einerseits hört man vor allem aus freikirchlichen Kreisen oft, dass mit dem Buchstaben das Wort Gottes als Ganzes gemeint ist und der Vers eigentlich besagt, dass das Wort Gottes ohne Umsetzung tötet. Was vielleicht vernünftig klingt, ist in Wahrheit eine erschreckend blasphemische Aussage. Schliesslich kommt das Leben aus dem Glauben (Hab 2,4; Röm 1,17; Gal 3,11; Hebr 10,38), der Glaube aus der Verkündigung und die Verkündung wiederum aus dem Wort Gottes (Röm 10,17). Abgekürzt gesagt: Das Leben kommt aus dem Wort Gottes (vgl. Joh 15,3). Zu sagen, dass das Wort Gottes tötet, ist grundlegend verkehrt und zu behaupten es brauche Umsetzung zum Leben, lehrt darüber hinaus Werksgerechtigkeit, was sie folglich sogar zu einer doppelt verkehrten Lehre macht.

Andererseits missbraucht die Bundestheologie (worauf bspw. der Amillenialismus und der Katholizismus zu Grunde liegt) diesen Vers, um zu begründen, dass Gott den neuen Bund nicht mit Israel schliessen wird, sondern ersetzend nun mit der Gemeinde geschlossen hat. Dem sei schon mal entkräftend entgegengehalten, dass in diesem Vers die Bundespartner des neuen Bundes überhaupt nicht definiert werden, weder neu noch sonst auf eine Weise definiert. Gott selbst, der nicht lügen kann (Num 23,19; 1Sam 15,29; Tit 1,2, Hebr 6,18), hat in Jer 31,31 klargestellt, dass er den neuen Bund mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda schliessen wird und das ist faktisch die einzige Stelle in der ganzen Bibel, in der die Bundespartner des neuen Bundes definiert werden (gerne wird auch noch Mt 26,28 / Mk 14,24 / Lk 22,20 / 1Kor 11,25 ins Feld geführt, wo scheinbar die Gemeinde das Volk Israel als Bundespartner des neuen Bundes ersetzt. Jedoch geht es in keiner dieser Stellen auch nur mit einer Silbe um die Bundespartner, sondern um den Preis des neuen Bundes, nämlich das kostbare Blut des Herrn Jesus). In 2Kor 3,6 heisst es lediglich, dass wir Diener des neuen Bundes sind und ein Diener ist noch lange kein Bundespartner. Das ist ein riesiger Unterschied und wir hüten uns besser davor dem Wort Gottes etwas hinzuzufügen (vgl. Offb 22,18). Wir werden gleich sehen, in welchem Verhältnis wir zum neuen Bund stehen und auch sämtliche anderen Fragen beantwortet Paulus, indem er ab Vers 7 eine Klammer öffnet, die sich bis und mit Vers 16 zieht. Man muss nur diese Erklärung sorgfältig lesen und ich bin so dankbar, dass Paulus schon gleich im nächsten Vers unmissverständlich klar macht, was er mit dem Buchstaben aus Vers 6 meint:

*„Wenn aber der Dienst des Todes, mit Buchstaben in Steine eingegraben, in Herrlichkeit begann, so dass die Söhne Israels das Angesicht Moses nicht unverwandt anschauen konnten wegen der Herrlichkeit seines Angesichts, die weggetan werden sollte, 8 wie wird nicht viel mehr der Dienst des Geistes in Herrlichkeit bestehen?“ 2Kor 3,7*

Offensichtlich geht es um die Buchstaben, die in Steine eingegraben sind, sprich die 10 Gebote am Sinai (vgl. Ex 32,16; 34,4). Später in Vers 14 weitet er die Bedeutung auf den ganzen alten Bund aus, womit er nichts anderes sagt, als dass das mosaische Gesetz mit seinen 613 Geboten ein Dienst des Todes war (in Röm 8,2 postuliert er das noch einmal). Was nun folgt ist neben dem Hebräerbrief die ausführlichste Abhandlung des neuen Bundes, die wir an dieser Stelle leider nicht im Detail erörtern können. Wichtig ist zu sehen, dass der neue Bund nichts mit dem alten Bund zu tun hat (wie der Herr selbst schon in Jer 31,32 angekündigt hat). Der alte Bund entspricht dem Dienst des Todes, der neue Bund hingegen entspricht dem Dienst des Geistes und damit dem Dienst des Lebens (Röm 8,2). In den nachfolgenden Versen arbeitet Paulus den unendlich grossen Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Bund weiter aus und merkt an, dass Israel leider bis heute grösstenteils unter dem alten Bund lebt:

*„Aber ihr Sinn ist verhärtet worden, denn bis auf den heutigen Tag bleibt beim Lesen des alten Bundes dieselbe Decke unaufgedeckt, die in Christus weggetan wird.“ 2Kor 3,14*

Paulus spricht bewusst von einer Decke, denn unter einer Decke ist die Sicht für gewöhnlich äusserst eingeschränkt. Unter dem alten Bund ist es unmöglich den Herrn klar zu erkennen, es war auch nie in dessen Absicht das zu tun. Der alte Bund war immer schon nur als ein Zuchtmeister auf Christus hin gedacht (Gal 3,24), denn erst in Christus wird diese Decke weggetan! Wie geschieht das? Indem der Mensch zum Herrn umkehrt:

*„Wenn es aber zum Herrn umkehren wird, so wird die Decke weggenommen.“ 2Kor 3,16*

Primär ist hier Israel gemeint (vgl. 2Kor 3,13) und es ist bemerkenswert, dass die Umkehr und das Wegnehmen der Decke hier in der Zukunftsform geschrieben ist. Damit spricht Paulus von der endzeitlichen Umkehr Israels (Hos 3,5; 6,1), in der ein Drittel der Juden den Namen des Herrn anrufen und gerettet wird (Sach 13,8-9). Es ist aber natürlich ein generelles Prinzip, dass dem Menschen die Decke der Blindheit weggenommen wird, wenn er sich zum Herrn hinwendet (2Kor 4,3-6). Mit dieser Aussage schliesst Paulus seine weitläufige Erklärung, die er mit Vers 7 begann. Wir brauchen diese Erklärung, um Vers 6 zu verstehen, wir brauchen diese Erklärung aber auch, um Vers 17 zu verstehen, der leider ebenfalls häufig missverstanden wird:

*„Der Herr aber ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, ist Freiheit.“ 2Kor 3,17*

Zuerst einmal sehen wir, welcher Geist in Vers 6 gemeint ist und das ist der Heilige Geist. Der Heilige Geist ist gleichermassen Gott wie es der Vater und der Sohn auch sind. Zusammen bilden sie ein Gott, sind aber dennoch verschiedene Personen mit verschiedenen Diensten. In Vers 6 sprach Paulus vom Dienst des Heiligen Geistes, hier nun legt er den Inhalt des Dienstes dar, nämlich frei zu machen. Frei wovon? Es gibt die haarsträubendsten Auslegungen dazu, aber eigentlich ist es im Kontext der langen Erklärung zuvor völlig klar, nämlich frei von der Decke des alten Bundes. Das Blut Jesu bildet die Grundlage des neuen Bundes (Mt 26,28; Mk 14,24; Lk 22,20; 1Kor 11,25) und damit hat Jesus den neuen Bund gestiftet (gestiftet[[1]](#footnote-1), noch nicht geschlossen! Hebr 8,6) und tritt als Bürge dafür auf (Hebr 7,22). Auf dieser Grundlage kann sich nun jeder Mensch zu Gott hinwenden, so dass das Heilige Geist die Decke der Blindheit wegnimmt, denn das ist sein Dienst. Er befreit den Menschen von der Decke, er befreit den Menschen vom Joch der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes (vgl. Apg 15,10; Gal 2,4; 5,1), er befreit den Menschen von der Knechtschaft der Elemente dieser Welt (vgl. Gal 4,3.9; Kol 2,8.20), sofern er zum Herrn umkehrt.

Damit ist nun auch klar, in welchem Verhältnis wir zum neuen Bund stehen, denn der Dienst des Heiligen Geistes ist es, der uns als Gemeinde mit dem neuen Bund verbindet. Der neue Bund ist noch nicht geschlossen und er verheisst dem Volk Israel irdische wie auch geistliche Güter (Jer 31,31-34). Da der Dienst des Heiligen Geistes jedoch schon seit Pfingsten begonnen hat (Apg 2,4), dürfen wir als Gemeinde jetzt schon Nutzniesser der verheissenen geistlichen Güter Israels sein (Röm 15,27). Nicht den irdischen, aber den geistlichen Gütern Israels sind wir teilhaftig geworden (wie z.B. die Wiedergeburt (Tit 3,4), Sündenvergebung (Eph 1,7; 4,32; Kol 1,14; 1Joh 2,12), Empfang des Heiligen Geistes (1Kor 6,9) und das Gesetz Gottes in die Herzen geschrieben (Röm 7,22; 2Kor 3,3); man beachte, dass die Gemeinde mit jeder geistlichen Segnung gesegnet wurde (Eph 1,3)). Daher sind wir Diener des neuen Bundes und das sind wir auch ganz praktisch! Der neue Bund kann nämlich nur geschlossen werden, wenn die Juden zum Herrn umkehren (Mt 23,39) und die Juden wiederum können nur zum Herrn umkehren, sobald die Vollzahl der Nationen ins Himmelreich eingegangen ist (Röm 11,25). Als Gemeinde dienen wir also dem neuen Bund, indem wir unseren Auftrag wahrnehmen das Licht und das Salz dieser Welt zu sein (Mt 5,13-14), das Angebot der Erlösung durch das Blut Jesu zu verkündigen (1Pt 1,18-19) und alle Nationen zu Jüngern zu machen (Mt 28,20). Darum dürfen wir uns auf keinen Fall als Bundespartner des neuen Bundes betrachten, aber wir dürfen uns sehr wohl als Diener des neuen Bundes bezeichnen und das Dank dem Blut des Herrn Jesus und dem Dienst des Heiligen Geistes (dieselbe Wahrheit fasst Paulus ebenfalls in Röm 7,6 zusammen).

Damit wissen wir nun, was Paulus vorgeworfen wurde. Die Irrlehrer von aussen waren Juden, die ein grosses Gewicht auf ihr jüdisches Erbe legten (vgl. 2Kor 11,22). Für sie war es ungeheuerlich, dass Paulus ein Evangelium predigte, das gänzlich ohne das Halten des mosaischen Gesetzes auskommt. Viele von der korinthischen Gemeinde liessen sich leider davon überzeugen und schlossen sich diesen Vorwürfen gegen Paulus an und genau darauf entgegnete er diese Worte:

*„Denn wir verfälschen nicht, wie die Vielen, das Wort Gottes,“ 2Kor 2,17a*

Das Wort verfälschen bedeutet «zum Schwindel machen» und in 2Kor 4,2 bedeutet es «etwas mit Unreinem mischen». Das Vermischen des mosaischen Gesetzes mit dem Gesetz Christi (Gal 6,2) ist ein Schwindel und Verunreinigen des Evangeliums der Gnade! Selbst die 10 Gebote, die von so vielen Gläubigen heute so hochgehalten werden, haben lediglich einen Dienst des Todes (2Kor 3,7)[[2]](#footnote-2). Diese in Steine eingegrabenen Buchstaben sind in ihrer Herrlichkeit unendlich weit entfernt vom Gesetz des Geistes des Lebens (Röm 8,2), das der Heilige Geist auf fleischerne Tafeln des Herzens schreibt (2Kor 3,3). Paulus schreibt hier von Vielen, die diesen Unterschied der Herrlichkeit nicht sehen wollen und leider muss man heute ebenfalls von Vielen sprechen. Es ist tatsächlich der weitaus grössere Teil der Gemeinden in der Schweiz, der den neuen Bund mit dem alten Bund vermischt und damit das Wort Gottes verfälscht, egal ob pfingstlicher oder evangelikaler Hintergrund (in der Bundestheologie sowieso), diese Irrlehre ist in allen Kreisen zu finden. Ich glaube zu meinen, dass dieses unsägliche Vermischen im Sendschreiben an Laodizäa prophetisch mit enthalten ist:

*„Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! 16 So, weil du lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Mund.“ Offb 3,15-16*

Der Herr Jesus wirft der Gemeinde in Laodizäa vor, lauwarm zu sein, sprich eine Mischung aus kalt und heiss. Es ist gut möglich, dass hier auch von der Kälte des Steines des Todes und von der Wärme des Geistes des Lebens (vgl. 2Kor 4,6) die Rede ist, womit der Vorwurf dann wäre, dass ihre Werke sich nach dem mosaischen Gesetz wie auch nach dem Gesetz Christi richten. Genau das charakterisiert auch die heutige Zeit, in der zwar der neue Bund so gepriesen, gleichzeitig aber bspw. von einem Ruhegebot am Sonntag gesprochen wird. Es mag der Anschein haben, dass das doch gar nicht so schlimm ist und es doch viel schlimmere Irrlehren gibt, aber Paulus hatte mit keiner Irrlehre so sehr zu kämpfen wie mit der judaistischen Irrlehre, daher musste er mit Kapitel 3 dieses Briefes eine dermassen lange theologische Abhandlung darüber verfassen (gefolgt von den praktischen Auswirkungen davon in Kapitel 4-6). Wir haben dieses Thema auch im Römerbrief gesehen und werden es noch in den Briefen an die Galater und Hebräer sehen und dort vielleicht noch umfassender behandeln können. Ich möchte dazu nur noch die folgenden Worte von Lukas anfügen:

*„Einige aber von denen aus der Sekte der Pharisäer, die glaubten, traten auf und sagten: Man muss sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten.“ Apg 15,5*

Wir sehen hier, dass die Trennung vom mosaischen Gesetz und dem Gesetz Christi nicht heilsentscheidend ist, denn Lukas attestiert den hier erwähnten Pharisäer Glauben. Auch wenn der Grossteil der heutigen Gemeinden diesen Pharisäern nacheifern (der Grund dazu erschliesst sich mir beim besten Willen nicht), so heisst es noch lange nicht, dass sie keinen rettenden Glauben haben. Dennoch bezeichnet Lukas sie aber als eine Sekte, sprich eine Abspaltung des neutestamentlichen Glaubens (vgl. auch Tit 1,1). Daher ist diese Frage so wichtig, wessen Diener wir sind. Natürlich sind alle Gläubigen in allen Zeitaltern Diener Gottes, aber im Zeitalter der Gemeinde sind wir präziser ausgedrückt Diener des neuen Bundes und damit Diener Christi (auch Gesandte für Christus; 2Kor 5,20), denn der neue Bund ist die Person Jesus Christus (vgl. 2Kor 3,2-3).

**Wer macht uns tüchtig zu Dienern?**

Wir kommen zur zweiten Frage, nämlich wer uns tüchtig macht zu Dienern. Eigentlich hat Paulus zu Beginn von Kapitel 3 bereits gesagt, dass die Tüchtigkeit zum Dienst nicht aus dem Menschen kommt, sondern von Gott (2Kor 3,5-6). Mit seiner anschliessenden Ausführung über den Dienst des Geistes im neuen Bund, müssen wir die Antwort präzisieren und sagen, dass es der Heilige Geist ist (der ja auch Gott ist; 2Kor 3,17), der uns tüchtig macht zum Dienst. Kapitel 3 bildet die unheimlich wichtige Theorie dazu, ab Kapitel 4 führt uns Paulus die praktischen Auswirkungen davon aus (und das bis Kapitel 6,12):

*„Darum, da wir diesen Dienst haben, wie wir begnadigt worden sind, ermatten wir nicht;“ 2Kor 4,1*

Das Wort «darum» verknüpft die folgenden Ausführungen mit der gerade dargelegten Erklärung über den Dienst des Geistes. Jener Dienst des Geistes lässt uns nämlich das Angesicht Christi mit unverhülltem Blick anschauen (2Kor 3,18) und das ist der Grund, warum wir trotz allen Prüfungen, Nöten und Bedrängnissen nicht ermatten. Das griechische Wort für *ermatten* bedeutet *der Angst nachzugeben*, *den Mut zu verlieren* oder auch *sich wie ein Feigling zu verhalten*. Es ist reine Gnade, dass wir diese Dinge nicht tun, ja die Berufung zum Diener des neuen Bundes überhaupt ist reine Gnade. Jeder, der Jesus in sein Leben aufnimmt, wird vom gerechten Gericht der ewigen Verdammnis begnadigt und zugleich durch den Heiligen Geist zum Dienst des neuen Bundes ausgerüstet. Die Erlösung wie auch die Ausrüstung zum Dienst ist ein ebenso souveränes Werk wie die Schöpfung von Himmel und Erde, daher benutzt nun Paulus diese Analogie:

*„Denn der Gott, der sprach: Aus Finsternis leuchte Licht, ist es, der in unsere Herzen geleuchtet hat zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.“ 2Kor 4,6*

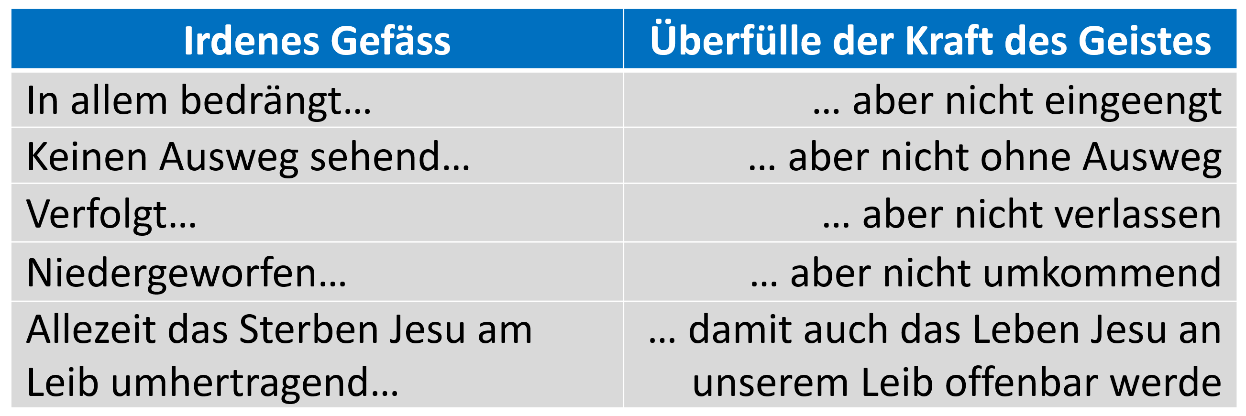
Es ist derselbe Gott, der Licht in diese Welt und in unser Leben brachte. In beiden Fällen tat und tut er das ohne einen evolutionären Prozess und in beiden Fällen ist der Heilige Geist die Kraft dahinter (vgl. Gen 1,2-3). Wir werden den Dienst des Heiligen Geistes niemals hoch genug einschätzen können, besonders als Mitarbeiter in der Gemeinde ist er unendlich kostbar, daher bezeichnet ihn Paulus als einen Schatz:

*„Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die Überfülle der Kraft sei Gottes und nicht aus uns.“ 2Kor 4,7*

Einige Ausleger sehen in dem Schatz das Wort Gottes oder das Evangelium der Erlösung, aber das ist nicht ganz richtig. Im Kontext von Kapitel 3 und im vorangehenden Vers 6 geht es zweifellos um den Heiligen Geist in uns, der uns die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi sehen lässt. Gibt es etwas Grösseres? Kann es etwas Grösseres geben als unseren Schöpfer und Erlöser mit unverhülltem Blick zu sehen? Das alleine ist der Grund, warum wir uns immer mehr in sein Bild verwandeln (2Kor 3,18) und warum er uns ohne Straucheln zu bewahren vermag (Jud 24). Was ist aber mit den irdenen Gefässen gemeint? Das griechische Wort beschreibt gewöhnliche Tonkrüge: Billig, zerbrechlich, leicht ersetzbar und nahezu wertlos, sprich das genaue Gegenteil von einem kostbaren Schatz. In der Bibel wird oft eine Person oder der Körper einer Person als Gefäss bezeichnet (Apg 9,15; 1Thess 4,4; 2Tim 2,20-21; 1Pt 3,7), es geht hier also um unseren Körper. Paulus zeichnet somit einen Kontrast zwischen uns und dem Heiligen Geist in uns und das tut er mit einem ganz bestimmten Bild. Sein Vokabular soll uns nämlich an Gideon erinnern, der mit lediglich 300 Männern (Ri 7,7) gegen 135'000 Midianiter (Ri 8,10) in den Krieg ziehen sollte. Das alleine bedarf ja schon eines unvorstellbaren Gottvertrauens, doch sie durften darüber hinaus nicht einmal Waffen dabeihaben, sondern lediglich Posaunen, Krüge und Fackeln in den Krügen (Ri 7,16). Laut Paulus steht der Krug für unseren Körper, die Fackel hingegen spricht vom Heiligen Geist, der den Lichtglanz in unser Leben brachte (2Kor 4,6). Und nun ist interessant, wie Gideon und seine 300 diese Gegenstände einsetzten:

*„Und die drei Abteilungen stießen in die Posaunen und zerbrachen die Krüge; und sie hielten in ihrer linken Hand die Fackeln und in ihrer rechten Hand die Posaunen zum Blasen und riefen: Schwert des HERRN und Gideons!“ Ri 7,20*

Sie zerbrachen die Krüge, so dass die Fackeln zum Vorschein kamen und die Midianiter dachten, sie hätten ein grosses, gegnerisches Heer vor sich und flüchteten. Genau auf dieses Detail bezieht sich Paulus in seiner geistlichen Lektion, nämlich dass der Krug zerbrochen werden muss, damit das Licht zum Vorschein kommen kann. Unser irdenes Gefäss hat für sich genommen kaum einen Wert und ist völlig unbrauchbar zum Dienst für den Herrn (vgl. 2Tim 2,21), daher geht es eigentlich überhaupt nicht um uns. Wir sind nicht der Schatz, aber wir tragen den Schatz in uns, nämlich der Heilige Geist. Er macht uns kostbar und tüchtig zum Dienst, aus ihm haben wir die Überfülle der Kraft und dass diese Kraft gerade durch unser Zerbrechen zum Vorschein kommen kann, zeigt uns Paulus in den nachfolgenden Versen (2Kor 4,8-10):



In allem bedrängt bedeutet, dass wir physischem und geistlichem Druck ausgesetzt sind. Unser irdenes Gefäss zerbricht dadurch zwar, dafür zeigt sich aber die Kraft des Geistes, die sicherstellt, dass unser Dienst nicht zu eingeengt und damit aufgehalten wird. Wir sehen zwar keinen Ausweg, aber dafür lernen wir, dass die Kraft Gottes einen Ausweg gibt. Wir werden verfolgt und vielleicht sogar in die Einsamkeit getrieben, aber die Kraft Gottes verlässt uns niemals. Das Leben kann uns auch mal richtig niederwerfen und dieses Wort benutzte man im Boxsport, womit wir sehen, dass uns die Schläge des Feindes auch mal zu Boden werfen können. Aber der Geist Gottes bewirkt, dass wir nicht K.O. gehen und er schenkt Rettung, damit wir wieder aufstehen können. Paulus bezeichnet unsere Bedrängnisse, Nöte und Verfolgungen als das Sterben Jesu, denn auch Christus hat das alles durchgemacht (vgl. Hebr 4,15). Und das Sterben Jesu, sprich der Zerbruch unserer irdenen Gefässe, bewirkt immer wieder, dass das Leben Jesu an unserem Leib offenbar wird. Mit dem Leben Jesu ist nichts anderes als die Kraft des Heiligen Geistes gemeint (vgl. Röm 8,11), diese Kraft ist es, die zum Vorschein kommt und damit Gott verherrlicht. Das verhindert, dass wir auf uns selbst vertrauen und uns überheben (vgl. 2Kor 1,1-9; 12,7) und das ist eine der Gründe, warum wir überhaupt Prüfungen und Bedrängnisse in unserem Leben haben (ich sage bewusst nicht der Grund, sondern ein möglicher Grund). Möge uns das gerade in schwierigen Zeiten trösten und ermutigen in unserer Schwachheit auf den Herrn Jesus und die Kraft des Heiligen Geistes zu vertrauen (vgl. 2Kor 12,9-10), denn damit geben wir Gott alle Ehre.

**Wie, wofür und warum geben wir?**

Nachdem Paulus den zweiten Teil des Briefes mit der Vergebung für die Gemeinde abgeschlossen hat, wendet er nun sage und schreibe zwei Kapitel auf (2Kor 8-9), um über die Sammlung für die Gläubigen in Jerusalem zu schreiben. Wir haben damit die umfänglichste Abhandlung über das Geben im NT überhaupt vor uns und das ist insofern erstaunlich, als dass Paulus diese Sammlung eigentlich schon rund ein Jahr zuvor im 1. Korintherbrief angestossen hatte. Es schien ihm damals gar keine grosse Sache zu sein, hat er dort doch lediglich vier Verse dafür aufgewendet (1Kor 16,1-4), aber nun verfasst er zwei ganze Kapitel und erst noch mit ausführlichen, theologischen Grundlagen dazu. Die Frage lautet, warum? Im historischen Kontext und auch im Kontext des Briefes selbst lässt sich erkennen, dass die Angreifer von aussen diese Geldsammlung stoppten. Diese Irrlehrer waren ja betrügerische Arbeiter (2Kor 11,13) und warfen Paulus vor, dass er von den Korinthern kein Geld annahm (2Kor 11,7-8). Die Gemeinde wurde also auch auf der finanziellen Ebene verführt, so dass Paulus nun diese Sammlung wieder neu beleben musste und dafür hat er auch in dieser Angelegenheit die grössten Geschütze auffahren müssen. Es ist zeitlich nicht möglich zusammen durch diese lange Abhandlung durchzugehen, daher möchte ich heute die Gelegenheit nutzen, ein allgemeines Bild zu zeichnen über die Frage nach dem wie, wofür und warum wir geben. Diese Übersicht hat kein Anspruch auf Vollständigkeit, soll aber einige grundlegende Dinge über das Geben im NT ansprechen.

Wie geben wir?

Wir beginnen mit der Frage, wie wir geben sollen. Dazu hat die Bibel einiges zu sagen, möchte dabei auf zwei Schlüsselstellen hinweisen. Die erste Stelle finden wir bei der ersten Aufforderung an die Korinther, dass sie für die Gläubigen in Jerusalem sammeln sollen:

*„An jedem ersten Wochentag lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle auf, je nachdem er Gedeihen hat, damit nicht dann, wenn ich komme, Sammlungen stattfinden.“ 1Kor 16,2*

Als erstes macht Paulus klar, in welchem Zeitraum und an welchem Ort gegeben werden sollte, nämlich am Sonntag in der Gemeinde. Das Geben ist also unmittelbar mit dem Gottesdienst verknüpft und damit Teil der geistlichen Schlachtopfer, die wir als heilige Priesterschaft bringen sollten (1Pt 2,5). Es mag aus traditionellen Gründen selbstverständlich sein, aber ich möchte dennoch festhalten, dass die Bibel nicht von einem individuellen Geben an irgendwelche Spendenketten spricht, sondern dass das Geben vorranging an und durch die Gemeinde erfolgt.

Zweitens schreibt Paulus davon, dass ein jeder berufen ist zu geben. Dieser Ausdruck ist allumfassend und beinhaltet keinen Raum für irgendwelche Entschuldigungen. Das Geben ist Teil des ABC eines jeden Jüngers in der Nachfolge des Herrn Jesus.

Drittens lehrt Paulus, dass wir aus einer regelmässigen Rücklage geben sollen. Mit unserer geizigen Natur ist es nicht gut, wenn wir zwei bis drei Opfer im Jahr abwarten und in jenen Momenten schauen, wieviel Geld wir haben, um geben zu können. Der Mensch wird automatisch sehr phantasievoll mit den Ausflüchten, um unter dem Strich mit nur sehr wenig Geben durchzukommen. Es ist daher viel besser, wenn wir von unserem Einkommen immer etwas beiseitelegen und damit dem Herrn gleich etwas zurückgeben, was wir ja sowieso aus seiner Hand bekommen (1Tim 6,17). Das muss nicht wöchentlich geschehen, das kann auch eine monatliche Einzahlung sein und nebenbei etwas bei sich aufsparen für die Sonderopfer, die wir in der Gemeinde haben.

Viertens sehen wir hier, dass die Menge der Abgabe nicht fix definiert ist. Unter dem mosaischen Gesetz gibt es mehrere obligatorische Abgaben, die verrichtet werden mussten (u.a. Lev 27,30; Num 18,21; Dtn 14,28-29) und insgesamt 22% des Einkommens ausmachten. Wir stehen aber nicht unter dem mosaischen Gesetz und wir bekommen auch keine Prozentzahl geliefert, sondern es heisst ein jeder gebe je nach seinem Gedeihen. Das heisst es muss auch nicht immer der gleiche Betrag sein, es kann mal mehr, aber auch mal weniger sein. Es macht durchaus Sinn, dass man eine Basis bestimmt und da können wir uns bspw. an Abraham und Jakob orientieren: Abraham hat Melchisedek 10% gegeben (Gen 14,18-20), Jakob versprach dem Herrn ebenfalls 10% (Gen 28,20-22). Man steht auf jeden Fall auf einer biblischen Unterlage, wenn man 10% vom Einkommen dem Herrn zurückgibt und je nach Gedeihen aufspart für die verschiedenen Sonderopfer. Der Anteil ist für den Herrn sogar nur sekundär, viel wichtiger ist ihm unsere Herzenshaltung dabei:

*„Ein jeder, wie er es sich im Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott.“ 2Kor 9,7*

Auch hier sehen wir, dass gottgemässes Geben keine Willkür, Gedankenlosigkeit oder Spontanität aufweist. Ein jeder soll nämlich geben, wie er sich im Herzen vorgenommen hat. Das Wort für *vorgenommen* könnte man auch mit *zuvor festgesetzt* übersetzen. Wir denken darüber nach, wir bewegen es im Gebet vor Gott und geben dann so, wie wir es auf dem Herzen haben. Das verhindert, dass wir mit Verdruss geben, so dass wir dem Geld nachtrauern. Es verhindert aber auch, dass wir aus Zwang und damit aus widerwilligem Herzen geben, denn genau das ist es, was der Herr von einem Diener des neuen Bundes nicht möchte. Er möchte einen fröhlichen Geber, jemand der aus seiner Gottesbeziehung heraus freudig gibt und zwar so viel, wie er sich betend im Herzen vorgenommen hat. So jemand liebt Gott, was für eine Verheissung! Keine Ehre, keine Anerkennung, keine Belohnung, keine Freundschaft dieser Welt kommt dem Privileg nur ansatzweise nahe vom Herrn geliebt zu werden. Das verheisst er aber dir und mir und verlangt dafür keine 10%, 50%, oder 90%. Er verlangt lediglich, dass du ihn im Gebet suchst und aus einem fröhlichen Herzen heraus von dem gibst, was dir der Herr in seiner Gnade gegeben hat.

Wofür geben wir?

Die Geldsammlung soll zweifellos an und durch die Gemeinde geschehen (1Kor 16,2), jedoch nicht immer zum selben Zielfeld kommen. Die Bibel gibt der Gemeinde die Verantwortung für vier verschiedene Bereiche zu sammeln:

1. Für die Dienste in der Gemeinde

*„Wer in dem Wort unterwiesen wird, teile aber von allem Guten dem mit, der ihn unterweist.“ Gal 6,6*

In erster Linie unterstützen wir die eigene Gemeinde und damit jenen Ort, woher wir primär geistlichen Nutzen ziehen (Hinweis: der Vergleich mit anderen Bibelstellen (Röm 12,13; Phil 4,15; 2Kor 9,13) macht deutlich, dass das griechische Wort für *mitteilen* hier für eine materielle Unterstützung steht). Das betrifft die von Gott in Teil- oder Vollzeit berufenen Verkündiger und solche, die von ausserhalb der Gemeinde einen Verkündigungsdienst für die Gemeinde wahrnehmen. Auch wenn dies sehr unterschiedlich gehandhabt wird, so ist und bleibt es der biblische Grundsatz solche Unterweiser materiell zu unterstützen (vgl. auch 1Kor 9,6-14; 1Tim 5,17-18). Im 1. Korintherbrief zeigt Paulus, dass dies ein zeitloses Prinzip ist, indem er auf den alten Bund zurückschaut:

*„Wisst ihr nicht, dass die, die mit den heiligen Dingen beschäftigt sind, aus dem Tempel essen? Dass die, die am Altar dienen, mit dem Altar teilen? 14 So hat auch der Herr für die, die das Evangelium verkündigen, angeordnet, vom Evangelium zu leben.“ 1Kor 9,13-14*

Im alten Bund waren die Leviten ausgesondert, um am Tempel zu dienen und das Volk Israel im Wort Gottes zu unterweisen (Num 3,12-13). Schon dort war es so, dass sie für ihren Dienst durch die Gaben des Volkes entlohnt wurden (Num 18,8-24) und auf dieselbe Weise hat es der Herr für das Zeitalter der Gemeinde angeordnet. Natürlich umfasst der Dienst des Pastors oder der Leiterschaft nicht den ganzen Umfang dessen, wovon wir geistlich profitieren. Die Räumlichkeiten, die Infrastruktur, der

Unterhalt usw. ist ebenso Voraussetzung, damit wir uns zum Gottesdienst und allen sonstigen Gemeindeanlässen versammeln können.

1. Für die Unterstützung anderer Gemeinden

Nicht alles Geld soll aber unsere Gemeinde unterstützen, einen Teil sollte auch andere Gemeinden helfen, die im Aufbau sind oder aus anderen Gründen Mühe haben eine Gemeinde nach biblischer Struktur zu leben. Paulus nennt das Gemeinschaft am Dienst für die Heiligen haben:

*„und baten uns mit vielem Zureden um die Gnade und die Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen.“ 2Kor 8,4*

Die Mazedonier (vgl. 2Kor 8,1) flehten Paulus regelrecht an, um die Gemeinde in Jerusalem in ihrer schwierigen Situation zu helfen. Sie bettelten förmlich um den Segen anderen Gläubigen helfen zu können. Daher ist es auch für uns als Christliches Zentrum Bern wichtig, anderen Gemeinden finanziell zu helfen und daher beteiligen wir uns an den SPM-Missionen und unterstützen die BibelLiga, damit Gemeinden auch in umkämpften und ärmlichen Verhältnissen zu Bibeln kommen.

1. Für Gläubige in der Not

Der dritte Bereich beinhaltet die Unterstützung für Gläubige in der Not. Der Ausgleich von Überfluss und Mangel (vgl. 2Kor 8,13-15) hatte schon unter dem mosaischen Gesetz eine zentrale Stellung (Dt 15,7-11) und hat diese auch unter dem Gesetz Christi inne (vgl. auch Jak 2,15-16):

*„Wer aber irgend irdischen Besitz hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschließt sein Herz vor ihm, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?“ 1Joh 3,17*

Dieses Gebot von Johannes setzt zwei Bedingungen voraus: Erstens muss bei uns irdischen Besitz vorhanden sein, so dass wir selbst nicht Mangel leiden, wenn wir etwas abgeben. Es wird wohl niemand widersprechen, wenn ich behaupte, dass das für uns in der Schweiz zutrifft. Zweitens müssen wir Glaubensbrüder und -schwestern in Not sehen und auch das kann niemand abstreiten, dass wir von vielen Gläubigen in Not und Verfolgung auf der ganzen Welt wissen. Für uns als Gemeinde ist es daher wichtig, dass wir notleidende Gläubige unterstützen und das tun wir jedes Jahr mit unserer Sammlung für OpenDoors, aber auch spontane Sammlungen wie beim Ausbruch des Ukrainekrieges. Für Johannes ist dieses Sammeln nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern ein Beweis für geistliches Leben. Wer Überfluss hat und einen Bruder in Not sieht und sein Herz verschliesst, dessen geistliches Leben ist tot.

1. Für jüdische Gläubige

Der letzte Bereich betrifft die Sammlung für gläubige Juden in Israel. Ich habe diesen Bereich zwar als letzten Bereich aufgeführt, aber weist natürlich dieselbe Wichtigkeit auf wie die anderen Sammlungen. Paulus legt im Römerbrief dar, dass das Prinzip «dem Juden zuerst» (Röm 1,16) auch auf das Geben zutrifft:

*„Denn es hat Mazedonien und Achaja wohlgefallen, einen gewissen Beitrag zu leisten für die Bedürftigen unter den Heiligen, die in Jerusalem sind. 27 Es hat ihnen nämlich wohlgefallen, auch sind sie ihre Schuldner. Denn wenn die Nationen ihrer geistlichen Güter teilhaftig geworden sind, so sind sie schuldig, ihnen auch in den leiblichen zu dienen.“ Röm 15,26-27*

Wir müssen uns hier den historischen Kontext vor Augen führen. Der Römerbrief hat Paulus auf seiner dritten Missionsreise von Korinth aus geschrieben, ein bis zwei Jahre nach dem 2. Korintherbrief. Auf dieser Missionsreise hat er eine Sammlung für jüdische Gläubige durchgeführt, zuerst in der Provinz Mazedonien (das betrifft die Gemeinden in Philippi, Thessalonich und Beröa) und dann in der Provinz Achaja, was primär die Gemeinde in Korinth betrifft (zusammen mit Kenchräa). Paulus berichtet nun also von derjenigen Sammlung, die er den Korinthern in beiden Briefen zuvor angekündigt hatte (1Kor 16,1-4; 2Kor 8-9) und indem er zweimal hervorhebt, dass es ihnen wohlgefallen hat zu geben, zeigt, dass die Korinther die Ausführungen von ihm angenommen und umgesetzt haben. Sie haben sich nicht nur an der Sammlung beteiligt, nein, es hat ihnen sogar wohlgefallen, womit sie die Verheissung in Anspruch genommen haben, dass Gott denjenigen liebt, der fröhlich gibt (2Kor 9,7).

Paulus hört aber nicht bei diesem Happy End auf, sondern fügt an, dass die Sammlung für jüdische Gläubige für sie eigentlich nicht wirklich freiwillig war, denn scheinbar schuldeten sie es den jüdischen Gläubigen. Diese Schuld basierte jedoch nicht auf einer formalen Angelegenheit, sondern auf einer theologischen Grundlage (die im Licht von Röm 9-11 betrachtet werden muss). Die Gemeinden in Mazedonien und Achaja nahmen einen Kredit bei den jüdischen Gläubigen in dem Moment auf, als sie ihrer geistlichen Güter teilhaftig geworden sind, womit wir wieder beim Dienst des Heiligen Geistes sind. Nur durch diesen Dienst haben wir aus den Nationen eine Verbindung zum neuen Bund und lässt uns teilhaben an den geistlichen Verheissungen des neuen Bundes, indem wir im Zeitalter der Gemeinde einen Leib mit den gläubigen Juden bilden (Eph 2,16) und eingepfropft sind in den jüdischen Ölbaum (Röm 11,17). Da dies auf jede Gemeinde aus den Nationen zutrifft (und Gott sei Dank tut es das!), heisst das aber auch, dass jede Gemeinde aus den Nationen seit Pfingsten einen solchen Kredit bei den jüdischen Gläubigen aufgenommen hat. Wir alle sind ihre Schuldner und diesen Kredit können wir nur zurückzahlen, indem wir sie materiell unterstützen. Mit dieser theologischen Begründung verhindert Paulus, dass irgendjemand auf die Idee kommen könnte, dass die Sammlung für die gläubigen Juden nur zu seiner Zeit oder nur für bestimmte Gemeinden galt. Bedenken wir, dass der Auftrag für diese Sammlung schon zu Beginn der Heidenmission stand (vgl. Gal 2,10) und die meisten Abschnitte über das Geben im NT diese spezifische Sammlung zum Hintergrund haben. Und doch sammeln viele Gemeinden heute nicht regelmässig oder überhaupt nicht für jüdische Gläubige, worin sich auch hier ein Abfall vom Wort Gottes offenbart. Wir als Gemeinde wollen diesen zentralen Auftrag nicht ignorieren und sammeln daher jährlich für Ariel Ministries, um die Reich-Gottes-Arbeit in Israel zu unterstützen. Wir sind so dankbar für diese unermesslich kostbaren geistlichen Güter Israels und wir wollen diesem Dank Ausdruck geben, im Gehorsam und zur Ehre unseres Herrn Jesus Christus.

Warum geben wir?

Zu guter Letzt kommen wir noch zur Frage, warum wir geben sollen (der Grund in Röm 15,26-27 betrifft ausschliesslich die Sammlung für jüdische Gläubige). Diese Frage schliesst natürlich enorm viele und vielschichtige Aspekte ein, wie zum Beispiel *wer segensreich sät, wird segensreich ernten* (2Kor 9,6), *geben ist seliger als nehmen* (Apg 20,35) oder dass das Geben eine Danksagung zu Gott ist (2Kor 9,12). Alle Aspekte haben jedoch denselben Kern, derselbe Ausgangspunkt, dasselbe Fundament, und dieses finden wir im vorliegenden Brief:

*„Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet.“ 2Kor 8,9*

Dieser Vers gehört zu den grössten christologischen Juwelen des gesamten NT (im 2. Korintherbrief findet sich sogar noch ein weiterer: 2Kor 5,21), dessen Umfang und Tiefgründigkeit die Einfachheit der 21 griechischen Worte weit übersteigt. Die entfaltete Wahrheit versteckt sich hier nicht hinter einer theologisch schwierigen Sprache, sondern gibt sich einem jeden Gläubigen klar zu erkennen.

Das Wort *denn* bezieht sich auf seine vorige Aussage, dass er eigentlich gar nicht zum Geben auffordern müsste (2Kor 8,8), da sie die Gnade des Herrn Jesus Christus kennen. Die Gnade, von der Paulus hier spricht, betrifft nicht die Gnade Gottes im allgemeinen Sinn, sondern umfasst die Menschwerdung, den Wandel auf dieser Erde und den Opfertod des Herrn Jesus am Kreuz (vgl. Tit 2,11). Diese Gnade ist es, die zu allen Aspekten und Facetten des Gebens führen und die in sich die Frage gänzlich beantwortet, warum wir als Gläubige fröhlich geben sollten. Aber was hat diese Gnade konkret mit materiellen Unterstützungen zu tun? Paulus legt den Zusammenhang in drei Stufen dar:

1. Da er reich war

Als Schöpfer und damit Gott selbst (Joh 1,3.10; Kol 1,16; Hebr 1,2), gehört dem Herrn Jesus alles in den Himmeln und auf der Erde (Ex 19,5; Dt 10,14; Hi 41,3; Ps 24,1; 50,21; 1Kor 10,26). Seine Reichtümer sind aber bei weitem nicht auf materielle Dinge begrenzt und um diese geht es hier gar nicht, sondern um seine Person betreffende Reichtümer wie seine übernatürliche Herrlichkeit, seine Allwissenheit, seine Allmacht, seine Stellung als Sohn Gottes und all seine sonstigen ewigen Merkmale. In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol 2,9) und damit besitzt er denselben Reichtum wie Gott der Vater.

1. Um euretwillen arm wurde

Von diesem Reichtum seiner Person betreffend, wurde der Herr Jesus in seiner Menschwerdung arm. Er verliess die Herrlichkeit des Himmels (Joh 17,5), nahm Gleichgestalt mit dem Fleisch der Sünde an (Röm 8,3) als er von einer Frau geboren wurde (Gal 4,4) und für kurze Zeit niedriger wurde als die Engel (Hebr 2,7.9). Im Philipperbrief lesen wir von dieser freiwilligen Entäusserung seiner göttlichen Vorrechte in einer siebenfachen Erniedrigung bis zum Kreuz (Phil 2,6-8) und all das tat er um unseretwillen, sprich für dich und mich. Aber warum? Was für einen Nutzen haben wir davon?

1. Damit ihr durch seine Armut reich würdet

Seine Armut brachte uns Reichtum. Auch hier geht es nicht um materielle, sondern um geistliche Dinge. Der bettelarme Sünder hat diesen Reichtum bitter nötig, denn er beinhaltet alle Segnungen der Errettung: Vergebung, Rechtfertigung, Frieden, ewiges Leben. Durch seine Entäusserung bis zum Kreuz kann der Mensch durch Christus zum Erben Gottes und Miterben Christi werden (Röm 8,17) mit einem unvergänglichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für uns (1Pt 1,4). Gott der Vater hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus (Eph 1,3) und das hat Paulus den Korinthern schon im 1. Korintherbrief vor Augen geführt (1Kor 1,4-5; 3,22). Der Vater hat uns im Sohn gesegnet, das heisst der Vater ist der Geber und der Sohn die Gabe. Entsprechend preist Paulus am Ende seiner langen Abhandlung übers Geben auch den Vater:

*„Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“ 2Kor 9,15*

Christus ist die unaussprechliche Gabe: die grosszügigste, herrlichste, wunderbarste, vollkommenste Gabe, die je geschenkt wurde und die der Ausgangspunkt aller guten Gaben bildet, daher kommt jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk von Gott dem Vater (Jak 1,17). Diese unaussprechliche Gabe, Jesus Christus, der sich für uns hingegeben hat (Gal 1,4), sollte uns alle anspornen fröhlich und freigebig zu geben, auch das zum Dank und zur Verherrlichung unseres Herrn Jesus Christus.

Ich schliesse die Predigtserie über den 2. Korintherbrief mit dem Segensgruss, der theologisch reicher und tiefer ist als jeder neutestamentlicher Segensgruss (der Abschluss des Judas Briefes ist ebenfalls sehr eindrücklich, ist aber mehr ein Lobpreis als ein Segensgruss). Er ist der einzige Segensgruss, der alle drei Personen der Dreieinigkeit Gottes erwähnt:

*„Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ 2Kor 13,13*

Es ist kein Zufall, dass dieser Gruss ausgerechnet im Handbuch für die Mitarbeiter in der Gemeinde zu finden ist. Der Ursprung unseres Dienstes liegt nämlich in der Liebe Gottes des Vaters, der einen Heilsplan entworfen hatte, um den Menschen mit sich zu versöhnen und das hat ihm seinen eingeborenen Sohn gekostet (vgl. Joh 3,16; Röm 5,8-10). Dann ist es die Gnade des Sohnes, Jesus Christus, der diesen Heilsplan durch seinen Opfertod am Kreuz wirksam gemacht hat (vgl. Röm 5,6; 1Kor 15,3; 1Pt 3,18; 1Joh 2,2). Dieses Werk der Erlösung führte uns schliesslich in die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt (Röm 8,9.11; 1Kor 6,19; Gal 4,6) und uns in den Leib Christi, die Gemeinde, aufgenommen hat (1Kor 12,13). Mögen wir als Mitarbeiter der Gemeinde (und natürlich auch solche, die es werden wollen) uns immer mehr auf den Dienst des Heiligen Geistes ausrichten (2Kor 4-6), uns von der Vermischung mit dem mosaischen Gesetz fernhalten (2Kor 3), freigebig und freudig an und durch die Gemeinde finanzielle Unterstützung geben (2Kor 8-9) und der richtigen Leiterschaft folgen (2Kor 10-13). Wie alles in der Schrift ist auch der 2. Korintherbrief, dieses Handbuch für die Mitarbeiter in der Gemeinde, zu deinem und meinem Segen aufgeschrieben, wofür Gott dem Herrn jedes Lob und jeden Dank gebührt.

Amen.

1. Stiften bedeutet etwas einrichten, aufbauen, das Fundament legen. Alle Elemente sind vorhanden (Preis, Mittler, Bürge), um den neuen Bund schliessen zu können und daher ist er zum jetzigen Zeitpunkt gestiftet bis sich Jer 31,31 erfüllt. [↑](#footnote-ref-1)
2. Es sei angemerkt, dass 9 der 10 Gebote auch im Gesetz Christi zu finden sind. Vom Inhalt mögen sie deckungsgleich sein, von der äusseren Form jedoch gehören sie zu zwei grundlegend verschiedenen Gesetzen. Die 10 Gebote vom Sinai haben keine Autorität über den Gläubigen der Gemeinde! [↑](#footnote-ref-2)